

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Blätter. 1817-1848
14 (1830)**

6 (9.2.1830)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-779960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-779960)

Oldenburgische Blätter.

Nro. 6. Dienstag, den 9. Februar 1830.

Ueber die Vorstellungen der Bremer Schauspieler hieselbst.

(Erster Brief.)

Deine Erkundigung: wie sich die Bremer Schauspieler hier ausnehmen? gleicht der im Augenblick der Copulation an eine Braut gerichteten Frage: welche Erfahrungen sie im heiligen Ehestande gemacht habe? — Wir haben erst zweymal unsre künstlerischen Gäste gesehen, und können also über das, was und wie sie es uns bieten, etwas Allgemeines noch nicht sagen; deine Neugier indessen will ich en détail möglichst befriedigen. Wer erzählen soll oder will, muß sich ja immer mit Kleinhandel befassen. Doch wenigstens die allgemeine Bemerkung schieke ich vorans, daß du für diesmal keine meiner Hechel-Recensionen erwarten darfst, deren Essiggeschmack deinen abgestumpften Gaumen aufkitzeln möchte. Die Kritik wird bey nahe zum Invaliden entwaffnet durch die ungünstigen Umstände, unter welchen die Schauspieler hier aufzutreten. Binde einem Tänzer einen Block an den rechten Fuß, und schnüre am linken ihm die Zehen zusammen,

und dann verlange von ihm Entrechats und Pirouetten à la Hoguet. Wie kann man Spiel, Bewegung, Ensemble und dergl. erwarten, wo der Platz kaum das Aufreten und Abgehen gestattet? — Da Oldenburg unter andern Merkwürdigkeiten auch die Auszeichnung vor (man kann wohl sagen allen) andern Residenzen hat, kein Schauspielhaus zu besitzen, so müssen die Schauspieler, welche sich zu uns verirren, mit dem Casino-Vocal vorlieb nehmen, welches ein für unser Publicum ganz passender Tanzsaal, aber wahrhaftig ein erbärmlicher Bühnenraum ist.

Die Breite der Scene, von einer Coulisse zur andern, ist im Lichten kaum funfzehn Schritt, die Tiefe, bey Zimmerdecorationen, die im Hintergrund eine practicable Thür haben, noch geringer, die Höhe, bis unter die Soffiten, verhältnißmäßig gedrückt. Versünden sich acht oder zehn Personen zugleich auf diesen schmalen Brettern „die die Welt bedeuten“ so müssen



sie wie gedrängte Zuschauer auf einem übervollen Ball, die Arme an die Seiten gepreßt, behutsam neben einander stehen und jede Flankenbewegung sorgfältig meiden. Gäbe einer seinem Nachbarn einen freundlichen Rippenstoß, so ginge er wie ein elektrischer Schlag durch die ganze Reihe, und könnte, wenn der letzte Ricochet ihn der Coulisse mittheilte, drüben am andern Ende noch die papierne Welt in Brand stecken. — Alle Hülsen, die auf einem wirklichen Theater den Schauspieler begünstigen, sind hier nicht vorhanden. Effect der Beleuchtung, Perspective und Decorationen fällt durchaus weg. Und wahrlich ein übermächtiger Genius müßte es seyn, der in einem solchen Alkoven-Theater noch eine Illusion hervorzauberte. Un jeden Anspruch solcher hochfliegenden Art vollends gebieterisch abzuweisen, ragen die Musiker (wo nähmen wir einen vertieften Orchesterplatz her?) mit der halben Höhe ihrer Sitzfiguren und mit dem ganzen Ausdruck ihrer Trompeter-, oder Violoncello-Physiognomien in die Region der tragischen oder komischen Begebenheiten, und mißbrauchen mit genialer Kühnheit den Vorrang ihrer Avantgarde-Stellung, um ihre Profile auf den rührendsten Situationen, welche sich drohen begeben, wie auf einem gleichgültigen Hintergrunde abzuschattiren.

Wäre ein Theaterfreund Enthusiast genug, um das alles übersehen und sich mit sanfter Gewalt einige Selbsttäuschung einwürgen zu wollen —

dies heldenmüthige Bestreben, wie ein verunglücktes Schiff müßte es scheitern an dem Felsen des großen Schilderhausdaches — sonst auch Souffleurkasten genannt — welches in ungeschickter Ausdehnung, gleich einem Bergjoch das Theater in ein diesseitiges und jenseitiges Thal abtheilt, und den Schauspielern, welche hinter ihn gerathen, ein Drittel ihres Körpers von unten herauf absägt; und bey der Enge des Raums ist wenigstens immer eine Person in dem Fall, von dieser Schneidemaschine abbrevirt zu werden. Von Logen und Parterre ist keine Rede; vielmehr der ganze Zuschauerplatz ist ein demüthiges Parterre, und die Entfernung von der Bühne so gering, daß Schminke und angeklebte Bärte, gemalte Augenbraunen und falsche Nasen uns nicht in der Wirkung, welche sie thun sollen, sondern im verrathenen Geheimniß der angewandten Toilettenkünste mit der gewaltsamsten Prosa deutlich werden. Kein Flicken in einem Mantel, kein Fleck in einer Decoration kann unsern strengen Augen entgehen, und wir sind bekanntlich ein scharfsichtiges, scharfrichtendes, scharfsinniges, kunstinniges Publicum, welches mit kluger Berechnung seine gediegenen Freuden lieber aus der reichen Ueberschwemmung unvermeidlicher Unvollkommenheiten, als aus dem spärlich rinnenden Quell gelungener Kunstleistungen zu schöpfen liebt.

Daß unter solchen Umständen die Entwicklung eines „brillanten“ Spiels,

welches freye Bewegung auf genügen dem Raume fordert, nicht möglich sey, daß alle die erfreulichen Nuancen wegfallen, welche durch ein gewandtes á part: Reden und dann wieder rasches Eingreifen in die übrige Conversation, durch Anwendung aller der kleinen nothwendigen Kunstgriffe und Fertigkeiten geübter Schauspieler, die Darstellung lebendig machen und ihr durch vollendete Feinheit den Werth eines Kunstwerks verleihen, — — das, leider, müssen die Schauspieler sich, wir müssen es uns gefallen lassen, und — wie gesagt — wir müssen es nicht vergessen, wenn wir sie beurtheilen wollen.

Das Stück, womit Hr. Bethmann am 31. Jan. die Reihe seiner Darstellungen eröffnete, war „das letzte Mittel, gewiß eines der besten Producte der Frau v. Weiffenthurn, welche so manches höchst moralisch-sentimental-langweilig-endlose Lustspiel geschrieben hat. — Das Ganze ging gut in einander, und die Charactere wurden ziemlich richtig wiedergegeben. Graf Sonstedt, der Aufbrausende, Jähzornige, Eifersüchtige war wohl mit zu viel Ritterstücks, Pathos aufgefaßt. Der stürmische Liebhaber war da, aber der Graf wurde oft vermißt. Dasselbe läßt sich, wiewohl in anderer Art, dem Baron Gluthen vorwerfen, der seine intriguante Naivetät mit einer glücklichen Nonchalance behandelte, aber doch manchmal zu — burschikos vergaß, wer er war, und

daß er sich nicht in einem Caffeehause, sondern im Zimmer der Baronin Waldhüll befand. Das Publicum wolle übrigens diesen Tadel nicht etwa mit einem zu vornehm behaglichen „das sag' ich auch“ lesen; denn ihm möchte ich eine schärfere Predigt halten, als den Schauspielern. Wie selten die Masse desselben die Situationen eines wohl bedachten und fleißig ausgearbeiteten Bühnenstücks zu beurtheilen weiß, und wie viele Leute, die sich doch im nämlichen Augenblick eine Meynung und ein Beyfalls, oder Tadels-Wort anmaßen, gar nicht empfinden, was eigentlich vor ihren Augen vorgeht, zeigte sich heute Abend auf eine frappante Weise.

Der Augenblick, wo die Baronin Waldhüll durch ihre geringe, kaum tadelnswerthe Unbesonnenheit, durch die unverständige Eifersucht des Grafen und durch das Fehlschlagen ihrer List, mit welcher sie den Abtrünnigen wieder zu erobern hoffte, in die verzweiflungsvolle Lage gebracht wird, daß sie dem Baron Gluthen einen Heyrathsantrag hinwirft, ist für die arme Verlassene ein schrecklicher Moment. — Sie ist keine Cokette, denn sie liebt den Grafen aus der ganzen Fülle ihres Herzens. Aber sie ist eine schöne junge lebensfrohe Dame, die sich nun dem Spott der Welt auf eine entseßliche Weise Preis gegeben sieht. In dieser wirklich schrecklichen Klemme, eines überlegten Schritts, eines ruhigen Gedankens kaum fähig, sagte sie: Gluthen, ich liebe Sie



gewiß nicht, Sie lieben mich nicht. Heyrathen sie mich! — Darin liegt, wenn die Sache recht gegeben, und recht genommen wird, nichts Lächerliches; man könnte den Moment eher tragisch nennen, und wer die Situation fühlt, muß die Baronin beklagen. — Der Baron aber trug in seiner Weigerung — welche ein sehr feines Spiel verlangt — viel zu stark auf; und darauf antwortete ihm von vielen Zuschauern ein schallendes Gelächter, welches — gelind ausgedrückt — nur gedankenlos genannt werden kann.

Zwar gränzt es an Frechheit, mit Damen über ihr Costüm, welches sie doch so reiflich erwägen, streiten zu wollen. Indessen schien die Kleidung der Fräulein Ida Dürhelm doch wirklich nicht glücklich gewählt. Anstatt des Puffkleides von Organdy mit den kurzen Ärmeln, bey denen sie — man sah es den Händen an — erbärmlich froh, wäre ein weißes Hauskleid viel passender gewesen.

Auch Frau v. Sillen hätte ihre freundschaftlichen Hin- und Herflüge zweckmäßiger in einem seidenen Ueberrock, als in der Gesellschafts-Robe mit kleinen Ärmeln abgethan.

Graf Constedt mag mir die Bemerkung erlauben: daß er zu dem Morgenbesuch bey seiner Braut und überhaupt zu der Bezeichnung seines Ranges (denn darauf sollte die Decoration doch nur deuten) den, vier Acte hindurch nicht vom Halse gelassenen Annen-Orden zweyter Classe nicht nöthig gehabt hätte. Dergleichen

wird in der Gesellschaft nur zur Schau getragen, wo es seyn muß, und ist auf dem Theater nur dann nöthig, wenn die Rolle es vorschreibt. Das Kettchen im Knopfloch war hinreichend, und besser als das Band.

Am 1. Februar. Der Betteur aus Bremen, von Körner. — List und Phlegma aus dem Franz. von Angeln. — Die Liebhaber als Zwerge; Ballet.

Dürfte ich Herrn Bethmann einen guten Rath geben, so wäre es der: uns nicht zu oft auf dergleichen kurze Waare einzuladen. Wir lieben große Schüsseln, und solide Gerichte. Zwar gilt auch bey uns:

Giebst du ein Stück, so gieb's nur gleich in Stücken;

Das Publicum wird dir es doch zerpfücken. —

Indessen finden sich eben darum bey solcher Auswahl die Variationen des Kunstappetits nach den diversen edeln, naiven, abscheulichen und zarten Charakteren aufs gründlichste befriedigt, und das Lob einer ästhetisch-gastronomen, mit schönen Empfindungen oder hinlänglichem Jammer vollgesättigten Kritik zieht, und das Haus wird so voll von Zuschauern, als das Publicum von moralischer Nahrung oder romantischem Grausen. Hr. Bethmann wolle das bedenken.

List und Phlegma — an sich ein unbedeutendes Ding, an das Genie der Proberollen, Comödiantin aus Liebe &c. erinnernd, war in den drey Hauptrollen gut besetzt; und der Zweck des Stücks: Lachen zu erregen; wurde

namentlich durch die Berliner Redensarten und Manieren der Dem. Müller, glücklich erreicht.

Aber — ein Ballet! — In dieser Bude! — Es tanzten zwar nur vier Personen darin. — Doch, man lade eine große Gesellschaft zu einer

glänzenden Soirée in einen Hünerstall — der Effect wird der nämliche seyn. — Dem. Brenther war übrigens recht niedlich, und tanzte auch für eine Schauspielerin, welche doch nur nebenher auch in Terpsichore's leichten Truppen enrolirt ist, artig genug.

Die Legung des Grundsteins zum Chor der Kirche zu Lönningen.

(Von einem Augenzeugen.)

Der 3. Sept. verdient, zur freundlichen Erinnerung in allen Hauskalendern des schwergeprüften Kirchspiels Lönningen, unterstrichen zu werden, da derselbe im letztverflossenen Jahre durch ein Fest verherrlicht wurde, dessen freundlicher Character in Wahrheit imponirte, welches unwillkürlich an die Worte post nubila Phœbus erinnerte, und dessen kurze Erwähnung den Theilnehmenden unserer Mitbürger hier vielleicht nicht ungelogen steht.

Unser gnädigster Landesfürst hatte das Kirchspiel Lönningen durch ein huldreiches Gnadengeschenk in den Stand gesetzt, das durch den unglücklichen Einsturz des Thurms mit zu Grunde gerichtete Chor der Kirche wieder aufzuführen lassen zu können, und am 3. Sept. vorigen Jahres sollte zur Legung des Grundsteins dieses Chors geschritten werden. Schon am Vorabend des Festes waren die

Straßen des Orts und die Chaussee nach Cloppenburg eine Stunde weit mit geschmückten Ehrenportalen von Laubwerk verziert, und Alles was auf dem Kirchhof an den traurigen Einsturz des Thurms erinnern konnte, war mit Bäumen und Buschwerk besetzt, so daß das Fundament des Chors einer großen Laube glich, zu dem ein bequemer Weg die Jungirenden hinabführen sollte.

Durch S. Königl. Hoheit, unsern gnädigsten Großherzog, höchstwelche die Bitte des Kirchspiels um Legung des Grundsteins gnädigst zu gewähren geruhten, war der Justiz, Rath und Landvogt zu Cloppenburg Herr von Deder beauftragt, dies Geschäft in Höchst Ihrem Namen auszuführen. Am 3. Sept. um 9 Uhr Morgens langte der Herr J. R. von Deder in Begleitung des Dechanten Herrn Beckering aus Lastrup, von einem festlichen Zuge umgeben, in Lönningen



an. — Ein Trompeter eröffnete diesen Zug von mehr als 30 wohlberittenen Ehrengardisten, unter Anführung des Kirchspielvogtes Herrn Cordes; hierauf kam der Wagen des Herrn J. K. von Deder, dem wieder viele des Edlingischen Publicums in Wagen folgten. Staumende belagerten die Straßen, namentlich am Posthause, wo der Herr mandataricus Serenissimi vom Großherzoglichen Amte empfangen, und unserem gnädigsten Landesfürsten durch die in Linie aufgerittenen Ehrengardisten ein dreymaliges Hurrah! gebracht wurde.

Nach eingenommenem Frühstück, versügte sich der Herr Justizrath von Deder, Herr Dechant Beckerling, das Großherzogliche Amt und der den Bau leitende Architect nach dem Kirchhofe, wurden von der daselbst im Festgewande versammelten Geistlichkeit empfangen und unter deren Vorschreiten bey Glockengeläute in die Kirche geführt. Hier begann ein durch den Herrn Pastor Riesemann mit vielem Gefühl und großer Würde ausgeführtes Hochamt, welches durch den Löninger Singverein sehr brav unterstützt, und von trefflichem Orgelspiel begleitet wurde. Die Hauptmomente dieses Hochamtes bezeichneten Schüsse aus dem auf dem Kirchhofe placirten kleinen Geschütz, und es ist nicht zu leugnen, daß dieses Gebet um Gelingen des heute zu beginnenden Werkes in Wahrheit so feyerlich und eindrucksvoll war, wie es die dem Orte zu Gebote stehenden

Mittel nur irgend erlaubten.

Dem Hochamte folgte eine gehaltvolle Rede des Herrn Pastors Riesemann, in welcher er der Gemeinde darlegte, wie sie die ihr bey dem bevorstehenden Kirchenbau obliegenden Pflichten mit Freuden erfüllen, und was sie in dieser Angelegenheit schaffen oder unvermeidlich erdulden müsse, als ein gottgefälliges Werk betrachten möchte.

Nach Beendigung dieser Rede und dem Schluß des Gottesdienstes, versügte sich der Zug in voriger Ordnung nach dem Fundamente. Der Herr Justizrath von Deder hielt eine Anrede, welche von dem Amtmann Herrn von Schüttoff beantwortet, und hierauf zur Legung des Grundsteins geschritten wurde. In diesem Grundstein liegt eine zinnerne Platte, welche in lateinischer Sprache die Nachricht enthält, wann dieser Stein gelegt worden und durch wen, wann der Thurm einstürzte, welche Personen die geistlichen Aemter bekleideten, wer Beamter, wer Baumeister war &c. Einige Worte des Architecten schlossen die Feyerlichkeit und der Grundstein wurde, indem jeder der Anwesenden, der hieran Vergnügen fand, Hand anlegte, gänzlich verdeckt.

Um 2 Uhr versammelte sich, nach vorhergegangener Subscription, eine zahlreiche Gesellschaft von Herren und Damen im Bartelschen Gasthause, zu einem Mittagmahle. Mit lautem Jubel wurde hier die Gesundheit unseres geliebten Landesfürsten, des

fürstlichen Hauses, des Herrn Bischofs, der hohen Landescollegien, des anwesenden Herrn Mandatarii, der Geistlichkeit, der Gemeinde u. s. w. getrunken, und was so geschah, dem Orte und dessen Umgegend durch Abfeuern des Geschüßes verkündigt. Heiterkeit und Scherz, gepaart mit Anstand und Sitte, verschönerten das

Fest, zu dem die Fröhlichen noch bis zum späten Abend vereinigt blieben. Rühmlichster Erwähnung verdient es, daß nicht die kleinste Unordnung vom Morgen bis zum Abend die allgemeine Freude störte, eine Folge der musterhaften Disposition des Herrn Beamten, dessen Thätigkeit und freundliches Bemühen das Ganze ordnete.

Wunsch einer regelmäßigen Beförderung der Briefe nach Dörtern, wo kein Postlager ist, oder die nicht an der Route belegen sind.

In den, im Staatskalender enthaltenen, Bemerkungen zu der Posttaxe, Nr. 6., heißt es, daß es Sache des Empfängers der Briefe ist, die Beförderung derselben nach den oben bezeichneten Dörtern selbst zu veranstalten. Die daraus entstehende große Unbequemlichkeit und oftmalige Verlegenheit ist nicht zu verkennen, und der Wunsch einer regelmäßigen Beförderung der Briefe auch nach diesen Dörtern gewiß allgemein. Vielleicht ließe sich, um letztere zu erreichen, die, bey einem Amte wenigstens schon bestehende, Einrichtung bey der,

dem Vernehmen nach, bevorstehenden neuen Postordnung allgemein einführen, daß den Feldhütern aufgetragen würde, gegen eine billige Vergütung (Porto) für jeden Brief, wenigstens einmal in der Woche nach dem in ihrem Kirchspiele befindlichen Posthause, oder, wenn in demselben ein solches nicht ist, nach dem Posthause des Orts, in welchem das Amt seinen Sitz hat, zu gehen, und die dort nach ihrem Kirchspiele bestimmten Briefe abzuholen, und den Empfängern abzuliefern.

Noch ein Mittel gegen das Ablaufen der Talglichter, mit einer Frage.

Im ersten Jahrgange dieser Blätter (1817. Nr. 24. S. 382.) wird ein

Mittel gegen das Ablaufen der Talglichter angegeben. Es mag sehr gut



seyn. Einsender, in dessen Hause fast nichts als Lampen gebrannt werden, hat es nicht versucht. Hier ist ein zweytes, welches, wie glaubhaft versichert wird, ebenfalls zuverlässig seyn soll, auch leichter in der Anwendung ist. Wenn, so heißt die Vorschrift, das Licht an einer Stelle abzulaufen anfängt, entweder weil sich ein Faden von dem nicht fest genug gedrehten Dochte absondert, sich eine kleine Kohle an den Leßtern bildet, oder aus welchem Grunde es sonst geschehen

mag, so nehme man nur die Lichtscheere, die doch gewöhnlich drey Füße zu haben pflegt und hänge sie mit dem unter der Kapsel sitzenden Fuße, die Spitze nach oben gekehrt, am Stande des Leuchters auf, doch so daß sie das Licht nicht berührt, und sofort wird das Abläufen aufhören.

Auf welchen physischen oder andern Gründen mag dieses Mittel, welches man seit Jahren mit dem gelungensten Erfolge beständig angewandt haben will, beruhen?

N a c h r u f

am Sarge des hingeschiedenen Kaufmanns Schwabe.

Ein frommer Jud', im Grabe unbeneidet,
 Vernimmst du nicht der armen Christen Klagen,
 Die du gespelf't, getränkt hast und gekleidet,
 Ohn' nach der Dürstgen Glaubensform zu fragen.
 Nach Christi Lehr' hast Du dem Feind vergeben,
 Du hast gewirkt zu Deines Glaubens Ehre;
 Durcheilt hast Du ein allzukurzes Leben,
 Beredelnd Dein und Deiner Brüder Lehre. —
 Ihr Worte, steigt empor zur blauen Höhe;
 Er nehme freundlich dieses Liebeszeichen;
 Dann kehrt zurück, daß Jud' und Christ euch sehe,
 Raunt ihnen zu: „Geht hin, und thut desgleichen!“

(Berichtigung.) In Nr. 4. Seite 27. Spalte I. Zeile 8. muß statt „von dem Kläger“ gesetzt werden: von den Partheyen.

